Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 37

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lehrung und der Erheiterung dienenden Vorstellungen das Programm zusammenstellen.

Defterreich.

Raifer Frang Josef im Rino. Seit zwei Jahren hatte der greise Kaiser Franz Josef kein Theater mehr besucht. In Wien verbietet dem Monarchen seine streng geregelte Lebensweise den Theaterbesuch; um die Zeit, da in der öfterreichischen Sauptstadt die Vorstellungen begin= nen, rüftet sich der alte Kaiser bereits zur Nachtrube, denn er ist bekanntlich Frühaufsteher, betritt oft morgens schon um 4 Uhr fein Arbeitszimmer und hat um diese Stunde jedenfalls immer sein Schlafgemach bereits verlaffen. In früheren Jahren pflegte man in den Sommermonaten in Ischl in dem kleinen Hoftheater auf die Tageseinteilung des Monarchen Rücksicht zu nehmen; wenn Kaiser Franz Rosef das Theater zu besuchen wünschte, begann die Bor= stellung in den Nachmittagsstunden. Aber in den letzten Jahren hatte Kaifer Franz Josef den Theaterbesuch end= gültig aus seinem bescheidenen Bergnügungsprogramm gestrichen und geäußert, daß er fortan mit Rücksicht auf sein Alter und seine Gesundheit darauf verzichten wolle, je wieder die bunte Welt des Scheins von den Brettern auf sich wirken zu lassen. Aber nun hat er diesen Ent= schluß doch gemildert: zum ersten Male seit zwei Jahren hat er wieder ein Theater betreten, vergangene Woche, im sommerlichen Ischl. Und es ist vielleicht ein Zeichen der Zeit, daß der Kinematograph es war, der den greisen Raifer wieder in den Zuschauerraum eines Bühnenhauses lockte. Abe nicht der gewöhnliche Kinematograph. Veranlassung des Wiener wissenschaftlichen Klubs war das "Kinetophon", Edisons neue Erfindung einer mechanischen Verbindung zwischen dem Kinematographen und dem Phonographen, in Desterreich vorgeführt worden, der Kai= ser wünschte diese Neuerung kennen zu lernen und so wurde auf seinen Bunsch im Ischler Theater eine Kinetophon=Borftellung gegeben. Sie begann um 3 Uhr nach= mittags; unmittelbar nach Tisch fuhr der Raiser al= lein ins Theater, während die Angehörigen des faiserlichen Hauses zu Fuß zu dem naheliegenden Bühnenhaus hinübergingen. Im Theater ließ er sich von dem Direktor die technischen Einzelheiten des Kinetophons erklären, verfolgte mit lebhaftem Intereffe die Vorführung mit dem Opernglase und erhob sich von seinem Sitze, um den Mechanismus genauer zu besichtigen. Nach der Auf= führung bedankte sich der greise Monarch bei dem Direktor, rühmte die Lebensähnlichkeit der Bilder und bat, man möge Edison seinen Glückwunsch übermitteln und ihm für die durch seine Erfindung ermöglichte Unterhaltung dan= fen. Dann erfundigte sich der Kaiser, ob nicht am folgen= den Tage noch eine Aufführung veranstaltet werden könn= te, was aber unmöglich war, weil man über weitere Films nicht verfügte und sie erst aus Amerika kommen lassen muß.

Die Burgichauspieler und das Rino. Nach einer Meldung aus Wien verlautet in Theaterfreisen, daß in den fünftigen Verträgen des Hofburatheaters eine Be= stimmung aufgenommen werden wird, die den Hofschau= spielern und Hosschauspielerinnen die Mitwirkung bei Kinvaufnahmen verbietet.

Der Bühnen=Berein und das Biener Filmverbot. wird die Schulverwaltung aus dem jeweiligen Filmvorrat Das Borgeben der Biener Bofbühne gegen die Tätigkeit ihrer Mitalieder bei Filmaufnahmen hat uns veranlaßt, beim deutschen Bühnenverein über diese Magnahme Aus= funft einzuholen. Der Schriftführer Rechtsanwalt Arthur Wolff teilt uns folgendes mit: "Das Verbot ist jedenfalls nichts anderes als die Ausführung des Beschlusses der letten Versammlung in Gisenach. Es heißt da unter an= derem: . . . Insbesondere soll den Mitgliedern des Deut= schen Bühnenvereins nicht gestattet sein, ihren Mitgliedern Erlaubnis zur Teilnahme an Filmaufnahmen zu geben.

England.

Die Kinematographenichule. Während der Schulferien hat eine große englische Tageszeitung versuchsweise "Unterricht durch den Film" an Schulfinder erteilt, und diese Versuche waren so ersolgreich, daß vom Herbst an in großem Maßstabe solcher finematographischer Unter= richt erteilt werden soll. Es handelt sich, wie Londoner Blätter melden, um Filmworführungen, bei denen ge= schichtliche Greignisse des In- und Auslandes vorgeführt werden; ferner werden Landschaften gezeigt, Dechnif und Industrie, Sngiene und Sport werden gelehrt und schließlick fommt auch die — moralische Erziehung zu ihrem Rechte, indem wiinschenswerte Eigenschaften, Mut, Aufrichtigkeitssinn, Vaterlandsliebe, Tierliebe usw. in geeigneten Stücken vorgeführt werden. Nach dem Vorbilde von London wollen auch andere englische Städte und Städte der Union diesen kinematographischen Unterricht einfüh= ren.

Kilm-Beschreibungen.

Der ausgeliehene Frad. Kontinental=Film.

Vorwort. Daß Träume Schäume seien, ist entweder eine dreiste Behauptung oder eine ängstliche Ausrede. Je nachdem. Aber damit wollen wir feineswegs etwa der heute noch bei abergläubischen Leuten beliebten Traum= deutung das Wort reden, sondern wir denken vielmehr an die moderne Psychoanalyse, die sich nicht zuletzt mit jener Betätigung unseres Gehirns, während wir ichlafen (und was uns davon beim Aufwachen noch im Bewußtsein haftet!) — beschäftigt, mit einem einzigen Worte ausgedrückt: eben mit unserem Traum. Wir träumen heißt : unsere Vorstellungsfraft läuft ziemlich ohne Kontrolle vonseiten unseres Denkvermögens weiter. Wir träumen heißt ein Gehirnvorgang, der mehr oder minder zwar ohne unser Bewußtsein geschieht wofür aber so manches vielleicht aus unserem Unterbewußtsein hineinspielt. . . . Aus un= ferem Unterbewußtsein! — Jenem Stück Jenseits unseres Ichs, das, voller Geheimniffe für uns felbst, sich nech am ehesten in unseren Träumen enthüllt (und verrät). - Je=

000000000

nem versunfenen Reiche, jenem Unterirdischen in uns, das vielleicht voller Magie ist! — Unter der Schwelle unseres Bewußtseins lagern vielleicht Schätze, unerhörte — aber vielleicht auch Greuel, nie erahnte. Jedoch sei es, wie es sei, uns verlangt jedenfalls, vom einen wie vom anderen zu erfahren, so viel als irgend geht. Uns drängt es, den Analytifer unserer eigenen Psyche zu spielen — und sol= ches vermögen wir nicht zum wenigsten, indem wir uns sozusagen auf unseren heimlichsten Träumen ertappen! Das "Doppel-Jch" hat ein berühmter Pfychologe (Prof. Max Deffoir) dieses unser Geteiltsein in eine Bewußt= und eine Unbewußtheit genannt. Und (an Hand von Dämmerzuständen, somnambulen Erscheinungen etc.) dar= gelegt, daß das eine Ich zum anderen Ich sich oft verhält wie Tag und Nacht! — In manchen Fällen tasten wir mit unserem Bewußtsein völlig im Trüben, wo unser Un= bewußtsein hingegen erschrecklich flar sieht . . . wie z. B. in diesem Fall der "schönen Frau" des "reichen Mannes", wo ein Traum mit fast überirdischer Helligkeit die dunklen Gefahren wollistiger Verliebtheit (in den "jungen Freund") aufzeigte. NB. Welch eine schöne Aufgabe für die Kinematographie — deren überspringende Bilder selber etwas von einem Traum haben —, das reiche Innenleben — das in überwirklichen Farben schillernde Leben unserer Psinche aufzurollen! - Wir glauben sicher zu sein,

daß die Lösung dieser Aufgabe überraschend gelungen ist und daß wir dadurch besonders auch ein weiteres großes Schock bisheriger Feine des Films für unsere gute Sache gewinnen. — Das erste Kapitel. Die schöne Frau sitzt in ihrem Boudoir und schmückt sich — teils für ihren Mann, teils für den jungen Freund, der in der letzten Zeit fast täglich zu Besuch kommt. Ihr Mann tritt ein und sagt: "Liebste, unser Besuch ift da!" Und dann siten die drei, wie nun fast täglich, im Salon zusammen, und der junge Freund macht, wie alle Tage, der schönen Frau stark den Hof - und diese läßt es sich, eitel, wie die Frauen doch einmal sind, gern gefallen. Sodann erhoben sich die Her= ren, die zusammen einen Spazierritt machen wollen, und verabschieden sich von der schönen Frau. Und die schöne Fran sieht ihnen durchs Fenster nach (jedoch — vielleicht dem einen mit mehr Sehnsucht als dem andern) und steht dann einen Augenblick allein in der Mitte des Salons und sucht sich zu besinnen und geht wieder hinüber in ihr Boudoir und verbringt eine Zeit (in ihre eigenen Augen schauend: "Wer bist du?") am Spiegel und legt sich dann auf ihr Ruhebett und nimmt ein Buch zur Hand und tut es in Gedanken (aber sie weiß nicht, in welchen) wieder weg und versinkt in Träumerei und schläft ein und träumt diesen Traum — Der Traum. Ist nicht große Gesellschaft heut in ihrem Hause? Und sitt sie selber nicht eben am



Flügel und singt und der junge Freund wendet ihr die will, da läßt sie ihn derart abblitzen, daß er nicht einmal sei - so träumt sie und fühlt sich selig vor Schwachheit: daß sie nämlich von den Werbungen des jungen Freundes. endlich völlig besiegt sei! . . . Und sie sieht — im Traum wie sie unbemerkt aus dem Salon geht und hinüber nach dem Boudoir. Und wie fie heimlich einen Brief an ihren Geliebten schreibt und unbemerft wieder in den Salon und zu den Gäften zurückfehrt, das rosafarbene, duftende Billet dem Liebhaber heimlich zusteckt. Und liest an dessen strahlenden Augen ab, was in ihrem Schreiben eigentlich steht: "Ich komme morgen nachmittag vier Uhr zu Ihnen." Und alles fommt ihr jo vor, als ob nichts auf der Welt einfacher wäre als dieses. Aber auch nichts föstlicher als das, so einfach diese zwei Worte zu schreiben: "Ich komme". Und ihre ihrem Bewußtsein entrückten Gedanken verwei= len bei diesem Zeitbegriff: "morgen nachmittag vier Uhr". Und, von feiner Gewissensregung kontrolliert, überströmt sie diese Welle Verzücktheit: "zu Ihnen". — Das zweite Kapitel. Der Traum der schönen Frau geht weiter. Und die schöne Frau sieht — im Traum — deutlich, oh so deut= lich, in welch froher Erwartung sich ihr Liebhaber am nächsten Tage dann, am Tage des Rendez-vous, befindet. Bis diese plöpliche Vorstellung das obige Bild ablöst, als ob eine Stunde vor dem Rendez-vous — ihr Mann vor dem Hause ihres Geliebten im Auto hielte. Und fie träumt, die schöne Frau — und hält es gar nicht für verwunders lich! — wie ihrem Mann bei ihrem Geliebten mit einem Male einfällt, daß er (der Kammerpräsident) ja um 4 Uhr Vortrag beim Minister habe und nun — verdammt! feine Zeit mehr sei, nach Hause zu fahren und sich vor= schriftsmäßig in den Frack zu werfen. Und da leiht (fo träumt fie) ihr Geliebter ihrem Mann seinen Frack. Dies ist — nebenbei gesagt — auch der weitaus, interessanteste Punkt für den Psychoanalytiker. Und namentlich ein Freudschüler würde hier tieffinnige Aufschlüffe zu geben vermögen über die Beziehungen zwischen einem ausge= liehenen Frack und einer sich ehebrecherisch genug aus= leihenden Frau etc. etc. !!) Danach sieht sich die schöne Frau bereits auf dem Weg zu ihrem Geliebten — und nun ist in den schnell einander ablösenden Bildern kein Halten mehr — besonders fein moralisches Sichzurückhal= ten mehr! — und schon weilt sie bei ihrem Geliebten und füßt sich mit ihm und trinkt selbst den Rauch seiner 3i= garette aus seinem Mund wie einen raffinierten Auß Und aber da wieder schieben sich andere Bilder dazwischen und jagen einander: Wie ihr Gatte, vom Minister nach Hause kommend, im Frack ihren eigenen Brief von gestern abend findet! Wie er in der Wohnung ihres Liebhabers ankommt! Wie er an der Eingangstür mit dem Diener ringt! Eine fürchterliche Auseinandersetzung der beiden Männer sodann (von ihr selber durchs Schlüsselloch mit= angesehen) — und am Schluß fällt ihr Gatte tötlich ge= troffen in dem sofort ausgetragenen Duell. — — Und der Alp weicht der Traum zerrinnt die schöne Frau wacht auf in dem Augenblick, als die beiden Herren von ihrem Spazierritt zurückfehren. . . . Da eilt die Frau auf ihren Gatten zu: Gott dankend, daß alles glücke greifen, ehe es zu spät war. — Mason wußte es nur ein Traum war — und aber wie sich im nächsten so einzurichten, daß Ralph im Auftrage des Eisenbahn=

Noten um? Oh ja, dies alles ift. Aber noch ein anderes den bereits hereingebrachten Thee mehr mit dem Chepaar nimmt, sondern nach ein paar gestammelten Entschuldi= gungen einfach auf und davon rennt! — Moral: Für die schöne Frau war der junge Freund von dieser Sefunde an . . Luft. Er existierte im wahrsten Sinn des Wortes nicht mehr für sie, denn sie dachte mit der den Frauen eigenen Logif, daß auch seine Courmacherei nur im Traum geschehen wäre, und ihr dünkte also, als hätte er selber überhaupt nie (außer in den paar Minuten ihres Traumes) gelebt!

Aus dem Otto Schmidt Programm zum 13. September.

"Shidfalsichlingen".

Amerikanisches Lebensbild in 2 Abteilungen.

"Natürlich, Ralph, liegt auch mir daran, zu wissen, daß Du Marion Marbury liebst," sprach der Multimillio= när Mason zu seinem Sohne, mit welchem er sich eben auf dem Wege zu einer Syndifatssitzung besand. "Das Geld allein macht nicht immer glücklich, darum überlege Dir den wichtigsten Schritt des Lebens recht wohl, ehr Du Dich bindest." Die letzten Worte hatte Mason in einer Färbung geäußert, welche sofort erfennen ließ, daß der reiche Mann fein mahres Glück besaß.

Trot all dem Hasten und Jagen des Lebens nach dem blintenden Tollar war bei Mason ein ungestilltes Ver= langen vorhanden, ein liebend Weib an seiner Seite zu sehen. Der Lebensweg hatte ihn frühzeitig von seiner Gattin getrennt, die ihm diesen einzigem Sohn Ralph geschenft. Seute, wo Ralph dem Vater zum ersten Mal die Absicht fundtat, sich demnächst zu verloben, fühlte der alternde Herr doppelt die Einsamfeit, die ihn nun bald umgeben würde. War es denn für ihn schon zu spät, sich ein neues Lebensglück zu gründen?

Niemand ahnte, daß die glanzvolle Außenseite, welche das Haus der Familie Marbury seinen Gästen zeigte, nichts als Schein und Trug sei, denn unsichtbar nagte der finanzielle Ruin an seinen Fundamenten. Die flug be= rechnende Hausfrau war sich völlig bewußt, daß nur eine reiche Partie mit ihrer einzigen Tochter Marion die Si= tuation retten founte. — —

Es herrichte nur eine Stimme des Lobes bei der Wahl, welche Ralph getroffen hatte. Die Verlobungsgäste fan= den Marion reizend, anziehend, interessant und unterhal= tend. Ralph hatte an diesem Abend genügend zu tun, die Romplimente seiner Freunde in Empfang zu nehmen. Mehr noch als ehedem wurde es Mason heute flar, daß ihn nun bald graue Eintönigkeit umgeben würde. Was nütten ihm alle materiellen Güter, das Alter mußte der Jugend weichen. War es denn wirklich für ihn schon zu spät, ein junges, lebensfrisches Herz an sich zu fesseln, er, der sich noch so jung fühlte. Ein teuflischer Gedanke blitte in seinem Inneren auf; ja, ja, er mußte nach dem Leben3= Augenblick der junge Freund ihr aufs neue verliebt nahen syndikats nach Afrika gesandt wurde, um dort die Intereffen der Gesellschaft zu vertreten. Richt leicht wurde dem die kein Arzt analysieren konnte, führte Marion dem sichejungen Millionärssohn die Trennung von seiner Braut; aber das Bewußtsein, den Gefahren der afrikanischen Ur= geehrt zurückfehren zu fonnen, ließen feine letten Bedenken schwinden, dann aber glaubte auch Ralph seinen fostbaren Schatz an der Seite des Baters wohl geborgen. -

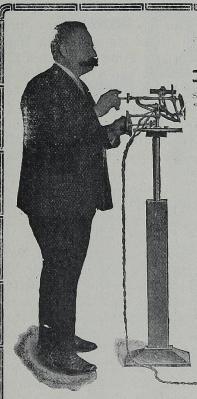
Seit der Abreise seines Sohnes lebte der Millionär wie in einem Sinnestaumel. Marion besuchte ihn östers als für sie selbst gut war; es drängte ja das kleine Mäd= chen, möglichst viel und oft von ihrem Verlobten zu hören. Seltsam, seit einigen Wochen waren die Nachrichten aus dem heißen Erdteil gänzlich ausgeblieben. Sollte sich etwa ein Unglück ereignet haben? Marion schwebte in banger Ungewißheit, denn welcher von den eingeborenen Dienern hätte ihr mitteilen können, daß ihr Herr auf der Löwen= jagd schwer verunglückt sei? Das Ausbleiben jeglicher Nachricht fam Mason sehr gelegen, denn das unheimliche Feuer, welches in seinem Inneren brannte, war nicht mehr einzudämmen, ebenso wie der Bankrott im Hause Maburn unvermeidlich war.

Marion unterlag den Einflüsterungen ihrer Mutter, die Stimme des Herzens hat der Vernunft weichen müffen, der Multimillionär und die Verlobte find ein Paar ge= worden. Die Flitterwochen brachten die erste herbe Ent= täuschung. War das jenes Glück, von welchem Marion in ihren Mädchenjahren geträumt? Wochen später hätte nie= mand in diesem siechen Körper die einstige vielumworbene Schönheit wiedererfannt. Eine Kranfheit des Herzens, des Lebens ein frühzeitiges Ende gefunden.

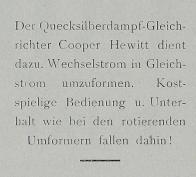
ren Verfall entgegen. —

Endlich war Ralph wieder geheilt worden, es duldete wälder zu tropen, sowie die Aussicht, bald geachtet und ihn nun nicht länger in den unwirschen Urwäldern; welche Ueberraschung für seine Lieben in der Heimat, wenn er unangemeldet eintreffen würde? — Leichtbeschwingt eilte der Millionärssohn die wohlbefannten Stufen zum elterlichen Herrensitz empor. "Vater, so sprich doch, wie geht es Marion, meiner Braut?" forschte Ralph stürmisch, "oder freust Du Dich nicht, daß ich wieder hier? Ihr follt ja alles erfahren, warum ich Euch nicht geschrieben, nur weil ich Marion nicht ängstigen wollte."

> Weh ihm, das Verhängnis des Lebens brach über Mason herein. "Deine Braut," sprach der alte Herr nach minutenlanger Pauje. "Sie ist meine Frau geworden," setzte er mit fibrierender Stimme hinzu. — "Bist Du wahn= finnig, Bater, oder belügst Du Deinen eigenen Sohn?" — "Nein, es ist so, Ralph." — "Verflucht sei die Stunde, die Dich mir zum Bater gab!" brüllte Ralph, wie von Furien gehetzt aus dem Zimmer stürzend. — "Fassen Sie sich, Herr Mason," sprach der alte Hausarzt, welcher in diesem Augenblick durch eine Seitentür in das Zimmer trat, "der Tod hat Ihre junge Frau von ihren Qualen erlöft." Schweigend hatte der Millionär die Worte des Arztes an= gehört, das Leben barg für ihn keinen Reiz mehr, er machte ihm freiwillig ein Ende. Der nächste Tag brachte Trauer und Einsamfeit auf den Herrensitz; man betrauerte den Tod dreier Menschenfinder, die in den Schickfalsschlingen



Der Gleichrichter kommt elbsttätig in Betrieb, sobald man die Kohlenstifte der Projektionslampe miteinander in Berührung bringt. Die Bedienung der Lampe erfolgt wie sonst, d. h. die Kohlen müssen nach der Zündung auseinandergezogen und im richtigen Abstand gehalten werden.



Keine Ueberwachung Keine Wartung Keine Stromverluste durch Vorschaltwiderstände

Verlangen Sie unsere Liste No. 24.

Westinghouse Cooper Hewitt Company Limited rue du Pont 11, Suresnes bei Paris. General vertreter für die Soweiz Perrottet & Glaser, Basel, Plettingerstr. 61.